

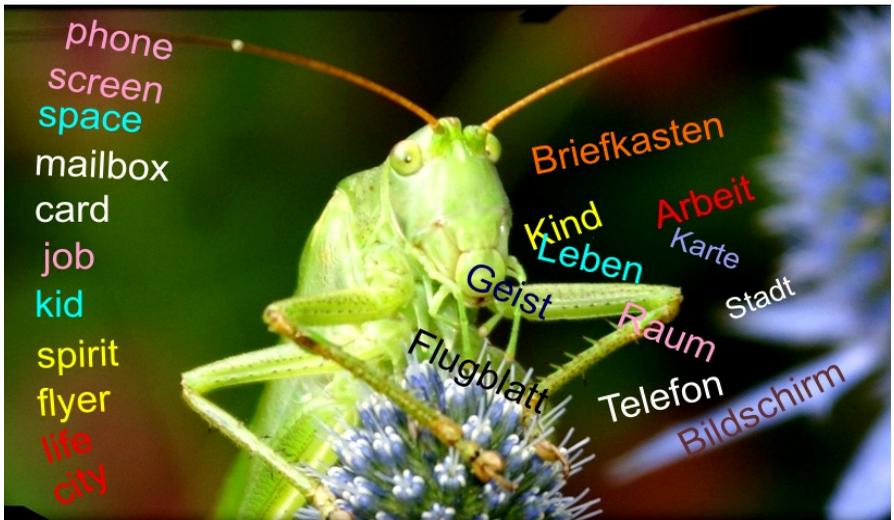
Das Wörtermachen nimmt den Deutschen keiner ab

Dr. Kurt Gawlitta
Berlin

Verein Deutsche Sprache

Begleitmaterial zum Referat auf dem
Symposium der Interessengemeinschaft Mutter-
sprache
„ Sprachpolitik und Sprachkultur in Europa“

Graz, 23.-24. April 2010



Inhalt:

Wie kommen unsere Sprachen zu neuen Wörtern? Beitrag für Tagung des Europäischen Forums für Mehrsprachigkeit, Berlin 2009	Seite 3
Hinweise zum Autor	Seite 10
Benennen wir die Zukunft selbst! Sprachnachrichten Nr. 45/2010	Seite 11
Aus der Arbeit der französischen Terminologiekommissionen, Paris 04/2010	Seite 14
Eindeutschungen im Deutschen Reich ¹	Seite 16
Einzelne Folien zum Vortrag vom 23.4.2010, Das Wörtermachen nimmt den Deutschen keiner ab	Seite 18

¹ Gernot Meißner, Wortschöpferisches Engagement in der deutschen Sprachgeschichte seit dem Barock, Anlage 3, in: Deutsch nix wichtig, (Herausgeber: Gawlitta / Vilmar), Paderborn 2002, S. 59/60

Wie kommen unsere Sprachen zu neuen Wörtern?²

Dr. Kurt Gawlitta

Große Kultursprachen müssen, wenn sie mit der Zeit Schritt halten sollen, unaufhörlich neue Wörter bereitstellen, damit die komplexe Wirklichkeit im Alltag wie auch in Wissenschaft, Technik, Wirtschaft, Kunst, Politik umfassend dargestellt werden kann. Diese Wörter können entweder aus anderen Sprachen unverändert übernommen oder an die eigene Grammatik, Phonetik oder Rechtschreibung angepasst oder gänzlich eigenständig gebildet werden. An drei Beispielen, Backshop, Job Center und Bad Bank, will ich zeigen, wie dieser Vorgang typischerweise abläuft. Der Backshop hieß früher Bäckerladen und ist auch heute noch einer. Der Inhaber glaubt, er müsste seine Kunden überzeugen, dass er mit der Zeit geht. Also folgt er der Mode, die er um sich herum wachsen sieht. Eine reale Notwendigkeit für ein neues Wort gibt es nicht. Das Job Center tritt an die Stelle des Arbeitsamts. Die Verwaltung hält es aus Gründen des sozialen Friedens für angebracht, den Arbeitslosen den sozialen Abstieg zu verschleiern oder durch ein schickes Wort wenigstens etwas zu versüßen. Das dritte Beispiel, die Bad Bank, kennzeichnet eine neue Erscheinung des Wirtschaftslebens, für die tatsächlich ein neues Wort nötig ist, um sprachlich weiterarbeiten zu können. Hier mischen sich die beiden oben

² Beitrag für 2. Fachtagung des Europäischen Forums für Mehrsprachigkeit am 18./19.06.2009 in Berlin, (franz.: Observatoire Européen du Plurilinguisme, Paris)

genannten Motive Modebewusstsein und Täuschung mit einem dritten, der Unterwerfung unter die Wirtschaftskultur der USA.

Der Versuch, aus Wortstämmen der Landessprache ein neues Wort zu bilden, etwa Auffangbank, wird gar nicht erst unternommen. Die Leitmilieus der Wirtschaft hätten eigentlich die Pflicht, für die Bürger ihres Landes neue Fakten und Vorgänge in fassliche Wörter umzusetzen. Die Großwirtschaft und ihre Verbände empfinden auch bei der sprachlichen Kommunikation keine Orientierung mehr auf die Kunden und Bürger, sondern denken allein in Kategorien von Rationalisierung und Ertrag. Sie sind überzeugt, dass die Landessprachen im Feld der Wirtschaft weltweit abgedankt haben. Deshalb folgen sie bedenkenlos der Monokultur des Globalesischen.

Für die Entstehung von Neuwörtern ist dieses Vorgehen verhängnisvoll, denn es trifft auf die menschliche Eigenart, neuen Strömungen zu folgen und sich durch vorgeschützte Gründe, etwa den der naturhaften Entwicklung von Sprache, einlullen zu lassen. Wer mit der Sprachmacht landesweiter Werbekampagnen und durch die Mithilfe kritikloser Journalisten in den Massenmedien für etwas Neues eine neue Bezeichnung vergibt, entscheidet damit für den gesamten Sprachraum, denn er hat als Erster das Feld besetzt. Wir Konsumenten nehmen für eine neue Sache das Wort an, das uns von einflussreichen Kreisen vorgesetzt wird, und fühlen uns gut dabei. Damit dienen wir, wie man uns versichert, der Weltwirtschaft und der Völkerverständigung. Gleichzeitig zeigen wir Aufgeschlossenheit für den modernen Geist. Schlagen wir uns nicht alle gerne auf die Seite der Großen und Mächtigen?

Gegen diese Überzeugung und die rasch sich bildende Gewohnheit mit „Flatrate“, „Download“ und „Note Book“ können sich deutschsprachige Versuche wie „Pauschaltarif“, „Herunterladen“ und „Klapprechner“ nicht durchsetzen. Sie werden mit Spott, Geringschätzung oder Feindseeligkeit quittiert. Wer die neuen Waren und Dienstleistungen auf den Markt bringt,

dem scheint auch die Namensgebung zuzustehen. Die weithin übliche Form des Lernens durch Nachahmung der Modeströmungen ist stärker als alle klugen Gründe. Alle Beteuerungen von Werten wie Identität, Tradition, Homogenität, Klarheit, sozialer Beteiligung und gutem Geschmack gehen ins Leere. Die Welt spricht eben Globalesisch. Wer dieser Massenströmung folgt, ist absolut unwillig wieder umzulernen und betrachtet die Sprachkritiker als versprengte Ewiggestrige, die den warmen Platz hinter dem Ofen nicht verlassen wollen.

Die meisten Bürger trauen sich in sprachlichen Dingen keine persönlichen Wertungen und Entscheidungen zu, empfinden dies vor allem für ihr tägliches Leben nicht als existenziell. Sie folgen eher dem Verhaltensmuster der Herde. Sprachpolitische Fragen sind also für eine Mobilisierung der Masse nicht geeignet. Die Arbeit unserer Sprachvereine muss die Meinungsführer, und eigentlich auch nur diese, gewinnen. Private Organisationen wie etwa der Verein Deutsche Sprache oder die *Défense de la langue française*, aber auch einzelne Politiker oder Wissenschaftler, üben höchstens dann auf die Meinungsführer eine gewisse Überzeugungskraft aus, wenn sie eine bedeutende Rolle im öffentlichen Leben wahrnehmen. Ob ihre Werte, ihre Argumente die Macht des Geldes aufzuwiegen vermögen, bleibt ungewiss.

In **Deutschland** ist bei der Entwicklung neuer Wörter die „Aktion Lebendiges Deutsch“³ über die Medien bekannt geworden. Eine Jury aus dem Präsidenten eines Lehrerverbandes, dem Vorsitzenden eines Sprachvereins, einem Journalisten und Schriftsteller und einem ehemaligen Botschafter fordert einmal monatlich öffentlich dazu auf, für ein englisches Modewort eine gute deutsche Übersetzung einzusenden. Aus den Vorschlägen wählt die Jury das Wort des Monats und publiziert es. So wurde z.B. aus Airbag: Prallkissen, aus Blockbuster: Straßenfeger und

³ <http://www.aktionlebendigesdeutsch.de/wortdm.php>

aus Brainstorming: Denkrunde. Eine andere private Initiative ist der Anglizismen-Index. Er erscheint im Internet (<http://www.vds-ev.de/anglizismenindex/>) und jährlich als Buchveröffentlichung. Das wie ein Wörterbuch aufgebaute Werk (Paderborn 2009) bietet deutsche Entsprechungen für 7.000 Anglizismen und bewertet die englischen oder pseudo-englischen Wörter nach den Kategorien „ergänzend“, „differenzierend“ oder „verdrängend“. Außer im Rahmen dieser privaten Initiativen findet systematische Wortschatzarbeit nicht statt, weder bei wissenschaftlichen Instituten, noch in öffentlicher Verantwortung. Dies gibt den privaten Wörternvorschlägen leider etwas Unverbindliches und schafft kein ausreichendes Gegengewicht zu dem unaufhörlichen Import amerikanischer Wörter durch Handel, Industrie und Wissenschaft.

Die Wörterbücher, insbesondere der Duden, nehmen nicht aktiv und schon gar nicht wertend Einfluss auf die Wortbildung. Wenn ein Wort nur häufig genug im täglichen Sprachgebrauch auftaucht, wird es erfasst und in die neue Auflage übernommen. Durch die unkritische Praxis der bloßen Registrierung wird die Durchmischung der deutschen Sprache mit Anglizismen quasi dokumentarisch verfestigt.

Italien hat zwar mit der Accademia della Crusca in Florenz seit 1583 die älteste Sprachakademie⁴ in Europa. Die Akademie arbeitet z.B. an historischen Projekten, erfasst den zeitgenössischen florentinischen Wortschatz, untersucht den Wortschatz der Sprache im Radio und in technischen Sparten und arbeitet an Projekten für die Mehrsprachigkeit in Europa mit. Für das breite Publikum bietet die Akademie im Internet eine Übersicht über neue Wörter aus der letzten Zeit. Aus den Jahren 1998 bis 2002 sind dies allerdings für das gesamte Alphabet ganze 26 Wörter, davon 10 Anglizismen wie Giftshop, Mobbing, oder Millenium bug. Sie werden erläutert, aber sonst kommentarlos

⁴ http://www.accademiadellacrusca.it/la_lingua_in_rete.shtml

wiedergegeben. Nach 2004 scheint die Liste nicht fortgesetzt worden zu sein. Im Internet finden sich weitere Angebote anderer Träger zur Erläuterung neuer Wörter⁵. DIENNE Ti, Portale e Directory per l'Educazione e la Didattica listet Wörterbücher und Verzeichnisse auf, die über Neologismen informieren. Ansätze zur aktiven Wortentwicklung scheint es allerdings nicht zu geben.

Aus **Großbritannien** teilt die Redaktion des Oxford English Dictionary mir mit, die Wortentwicklung der englischen Sprache sei vollkommen unreguliert, und eine Akademie oder etwas Ähnliches mit einer solchen Aufgabe existiere nicht. Vierteljährlich werden auf der Netzseite Listen neuer Wörter veröffentlicht⁶. Im März 2009 waren es allein für den ersten Buchstaben des Alphabets 114 Neuwörter, wobei die zahlreichen Bedeutungsänderungen bereits erfasster Wörter getrennt aufgelistet wurden. Die ersten zehn echten Neologismen beispielsweise lauten: abience, ab inconvenienti, abintestate, ab intestato, abiogenesis, abiologic, abiologically, abiology, abiu, abjad. Inwieweit sich im weltweiten Verbreitungsgebiet der englischen Sprache regionale Neologismen herausbilden, wäre getrennt zu untersuchen.

Das System zur Wortschatzentwicklung in **Frankreich** ist seit etwa 30 Jahren öffentlich gesteuert und arbeitet erfolgreich⁷. Die nationalen Ministerien führen Neologiekommissionen aus Experten für das jeweilige Arbeitsfeld des Ministeriums, z.B. die Bauwirtschaft, das Verkehrswesen oder die Informatik. Hinzutreten Fachleute der Sprachwissenschaft. Die Kommissionen, deren Arbeit durch die „Académie Française“ koordiniert

⁵ vgl. z. B. unter <http://www.radio.rai.it/radio3/scienze/parole.htm>

⁶ vgl.: <http://www.oed.com/help/updates/a-z-3.html>

⁷ vgl. bei Wikipédia Artikel zu Décret du 3 juillet 1996 relatif à l'enrichissement de la langue française ; siehe auch Beitrag auf S. 14 ff dieses Materials

wird, schaffen französische Entsprechungen für angloamerikanische Termini und veröffentlichen ihre Wörterlisten im *Journal Officiel*, also mit höchster Autorität und Legitimation. Der Gebrauch bestimmter Termini kann nur staatlichen oder staatlich geförderten Organisationen vorgeschrieben werden. Die übrigen Institutionen, Unternehmen usw. können sich der Empfehlungen bedienen, sind dazu aber nicht verpflichtet. Mit dieser staatlich gelenkten Terminologearbeit hat die französische Regierung die sprachlichen Auswirkungen der Globalisierung im Lande natürlich noch nicht im Griff, denn neoliberale Wirkungszusammenhänge der Wirtschaft werden so nicht ausgehebelt. Der Staat nutzt allerdings den öffentlichen und öffentlich geförderten Bereich durch dessen Vorbildfunktion zur indirekten Steuerung der gesamten Gesellschaft.

In **Deutschland** wird insbesondere aus Kreisen von Wirtschaft und Wissenschaft die Legitimität der öffentlichen Seite für die neue Terminologie bestritten und das naturhafte einer ungesteuerten Entwicklung beschworen. Dieser Standpunkt beruht auf durchsichtigen Interessen. Wer in Deutschland Freiheit für die Entfaltung der Sprache fordert, beansprucht sie für sich oder ist ideologisch so verblindet, dass er neue Gedanken nicht mehr an sich heranlässt. Wer Weltsprache und Völkerverständigung ruft, meint im Ergebnis Monopolisierung aller anderen Sprachen nach amerikanischem Muster. Wortentwicklung in öffentlicher Verantwortung zu betreiben, widerspricht nur auf den ersten Blick der deutschen Sprachtradition. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts haben die Preußische Bahn und die Deutsche Post die Fachterminologien systematisch aus dem Französischen ins Deutsche übertragen. Die gelenkte Sprachentwicklung war erfolgreich, denn die neuen deutschen Wörter sind zum großen Teil in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen. Eine naturhafte Zufälligkeit hat es bei der Entwicklung der Hochsprachen schon lange nicht mehr gegeben. Stets waren es die führenden Kreise der Gesellschaft, die buchstäblich

das Sagen hatten, also der Hof, der Adel, das gut situierte Bürgertum, die Wissenschaftler und die Künstler.

Ergebnis: Wir haben mit unseren Landessprachen in den vergangenen beiden Jahrzehnten in etwa das erlebt, was sich parallel auf den Wirtschafts- und Finanzmärkten zugetragen hat. Die völlige Deregulierung und die blinde Marktgläubigkeit haben zu einer ausbeutungsartigen Vernachlässigung von Gemeinschaftsbelangen geführt. Durch die interessengesteuerte, ideologisch verbrämte Flucht aus den Landessprachen in Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung und Medien verlieren unsere kompliziert organisierten Gesellschaftssysteme ein unbedingt erforderliches, leistungsfähiges Element des inneren Zusammenhalts. Für die nationale Identifikation, für die Kommunikation unter Generationen, sozialen Schichten und Einwanderern, für jegliche schöpferische Arbeit, für Ausbildung und Kultur sowie für die soziale und politische Beteiligung brauchen wir dringend die Landessprachen und dürfen sie uns nicht zerstören lassen. Ebenso wie für den Markt von Wirtschaftsleistungen und Finanzprodukten brauchen wir für die Wortschatzarbeit eine Dienstleistung in öffentlicher Verantwortung, um das hohe Gemeinschaftsgut der Landessprache auf höchstem Niveau und für alle Felder der Gesellschaft funktionsfähig zu halten. Das französische Muster mit seiner differenzierten Arbeitsweise nach Bereichen der Sprachentwicklung, insbesondere für die innovativen Zukunftsbranchen, liegt vor. In Deutschland kann man sich die Organisation auch staatsferner vorstellen, wenn man die Ansiedlung bei der Bundesregierung nicht will. Zu denken wäre an eine gemeinsame Stelle der Bundesländer, an ein wissenschaftliches Institut, eine Akademie der Wissenschaften oder eine private Sprachorganisation. Unverzichtbar sind bei allen Konstruktionen

a) der öffentliche Auftrag für eine solche Stelle, möglichst durch Gesetz oder einen Beschluss des Bundestages, sowie

b) die landesweite Publikation der Wörternvorschläge, etwa in einem Gesetzblatt oder einem Amtsblatt. Eine Tages- oder eine Fachzeitschrift beispielsweise würden als Beweis öffentlicher Ernsthaftigkeit für das Anliegen nicht genügen.

Wenn der Staat sich auf diesen Weg begäbe, müsste er sich an sein eigenes Konzept halten, also gegenüber allen staatlichen und kommunalen Ämtern sowie bei der Vergabe öffentlicher Subventionen die veröffentlichten Termini anwenden und durchsetzen. Für die privaten Bereiche der Gesellschaft hätten sie selbstverständlich nur Empfehlungscharakter. Angesichts des politisch und volkswirtschaftlich bedeutenden öffentlichen Sektors moderner Staaten wäre die Steuerungswirkung allerdings beträchtlich.

Autor: Dr. Kurt Gawlitta, Jurist und Erziehungswissenschaftler, war lange in leitender Stellung in Ministerien tätig und lebt jetzt als freier Autor in Berlin. Ehrenamtlich arbeitet er dort als Regionalvorsitzender des Vereins Deutsche Sprache und ist ebenfalls Mitglied der *Défense de la langue française*.

Benennen wir die Zukunft selbst!⁸

Von Kurt Gawlitta

Wie kommen wir Deutschen zu neuen Wörtern? Leider nur zu oft durch Übernahme aus anderen Sprachen, vorzugsweise aus dem Amerikanischen. Dabei wäre es leicht möglich, neue Dinge deutsch zu benennen.

Wir Deutschen sollten es wagen, uns ein eigenes Bild von der Zukunft zu machen. Dazu gehört es, für neue Dinge selbst neue Wörter zu bilden. Eine vitale Sprachgemeinschaft beobachtet, was die moderne Welt an Neuem bringt und beschreibt es mit ihren Wörtern. So wird aus „klappen“ und „Rechner“ anstelle des „Laptops“ der „Klapprechner“. Dieser Prozess muss funktionieren, wenn eine Sprache lebt. So machen es die Briten und die Amerikaner. Sie bauen sich neue Wörter aus eigenen Wortstämmen und Wortfeldern. Die Deutschen fliehen aus ihrer Sprache und schlucken fremde Wortbrocken, auch wenn die Mitbürger sich daran verschlucken. Was beispielsweise *Flatrate* bedeutet, verstehen viele Menschen immer noch nicht. Fast alle reden aber so, weil Industrie, Handel und Werbung es ihnen einbläuen. Noch absurder: Man erfindet „englische“ Wörter wie *Beamer*, *Wellness*, *Mobbing* oder *Public Viewing*, die es im Englischen nicht gibt oder die eine andere Bedeutung haben. Versuchen sich manche in ihrer Unterwerfung noch selbst zu übertreffen durch übereifriges -Anschleimen?

Darf eine Sprache keine fremden Wörter übernehmen? Doch, und sie tut es einfach! Schon Goethe hat gesagt, die Kraft einer Sprache erweise sich nicht daran, was sie abweise, sondern was sie verschlinge. Ob es ihr jedoch bekommt, ist ei-

⁸ Beitrag erschienen in Vierteljahrszeitschrift des Vereins Deutsche Sprache „Sprachnachrichten“, Nr. 45, März 2010

ne Frage der Menge, wieviel also die Sprache verschlingen kann, ohne daran zu ersticken. Der Anglizismen-INDEX zählt heute über 7.000 Wörter. Wir müssten solche „Neubürger“, wenn sie bei uns heimisch werden sollen, in unsere Sprache integrieren. Niemand kann in seiner Sprache anspruchsvolle Leistungen erbringen, wenn Sprecher, Hörer, Schreiber oder Leser die unvergorenen Importe nicht verdauen können. Die übernommenen Wörter müssen in Grammatik, Aussprache, Rechtschreibung eingepasst werden. Soll beispielsweise der *Laptop* im Plural *Laptops*, *Laptopse*, *Laptöpfe* oder *Laptöpfe* heißen? Für den deutschen Zeitgeist offenbar kein Problem! Er übernimmt alles unbearbeitet und in gewaltigen Mengen.

Die Teilnahmslosigkeit gegenüber der eigenen Sprache speist sich aus Bequemlichkeit, Bildungsferne, Unterwürfigkeit und Profitgier – von allem etwas. Ganze Bevölkerungskreise – Ältere, weniger Gebildete, Einwanderer – verstehen im Alltag nicht mehr, wovon die Rede ist. Die Folge? Eine Spaltung der Gesellschaft in eine Herrschicht, die in Wirtschaft und Wissenschaft unbeholfen Englisch oder ein seltsames Mischmasch, auch Denglisch genannt, spricht, und eine Unterschicht aus sonstigem Volk, das geistig und politisch abgehängt ist. Umfragen zeigen, dass die meisten Bürger diese Entwicklung ablehnen.

Der Ausbau des Wortschatzes in Technik, Wirtschaft, Medizin, Medien, Verwaltung, Politik muss als öffentliche Dienstleistung betrachtet werden, weil Sprache die wichtigste Ressource für Verständigung und Denken bedeutet. Sie ist vor allem der Kern unserer Identität. Wer angesichts der Sprachmacht von Medien und Werbung behauptet, Sprache entfalte sich am besten ganz von selbst, überlässt sie in Wahrheit den Globalisierern.

Ein wichtiger Trick der Anglomanen besteht darin, das Gewöhnungsbedürfnis der Menschen auszunutzen und als Erste ein englisches Neuwort in die Welt zu werfen. Die neue elek-

tronische Wandtafel für Schulräume nennen die Anbieter sofort *White Board*, bevor die Leute merken, dass jenes Ding zum Beispiel auch E-Tafel heißen könnte. So läuft das überall: Stets wird quasi automatisch ein englisches Wort genommen.

Die Gleichgültigkeit gegenüber der eigenen Sprache muss groß sein. Sonst hätten die Flötentöne der Rattenfänger in Medien und Werbung nicht flächendeckend solche Wirkung gezeigt. Ein gewisses Umdenken hat anscheinend eingesetzt: Das gemeinsame deutsche Selbstwerterlebnis der Fußballweltmeisterschaft 2006, der Erfolg deutscher Musikgruppen im In- und Ausland, die vollen Säle Bastian Sicks und die Aktion „Lebendiges Deutsch“, die monatlich das Publikum zu Wörternvorschlägen auffordert, scheinen auszustrahlen. Ein gelassenes Selbstbewusstsein unseres Landes ist Voraussetzung für Interesse an unserer Sprache. Dann ist es nur noch ein Schritt, die neuen Gegenstände dieser Welt wieder mit Wörtern unserer Sprache zu bezeichnen. Wenn dieser Geist Boden gewinnt, kann ein politischer Wille daraus erwachsen. Die Faszination für die USA und die Globalisierung schwinden, die Zeit ist also günstig. Nutzen wir sie!

Aus der Arbeit der französischen Terminologiekommissionen⁹:

Beispiele aus den Bereichen Wirtschaft und Finanzen, die in den allgemeinen Sprachgebrauch übernommen worden sind:

jardinerie für garden center
 centre commercial für shopping center
 centre d'affaires für business center
 supérette für small supermarket
 discompte für discount
 comptant oder espèces für cash
 crédit-bail für leasing
 franchise für franchising
 mécénat oder parrainage für sponsoring
 magasin d'usine für das Franglais-Phantasiewort usine center

Weitere neuere Ergebnisse:

Cœur de métier für core, core activity, core business,
 veröffentlicht im Journal Officiel (Amtsblatt) vom 26.03.2004

Grignotage für snacking, Amtsblatt, 26.03.2004

Mentorat für coaching, Amtsblatt, 26.03.2004

Gagnant - gagnant für win-win, Amtsblatt, 30.01.2005

Partie prenante für stakeholder, Amtsblatt, 30.01.2005

⁹ Quelle: Hugues, Isabelle, Generalsekretärin der Terminologiekommission für Wirtschaft und Finanzen im französischen Ministerium für Wirtschaft und Finanzen vom 13.4.2010

Management, Amtsblatt, 14.05.2005, Aussprache auf Französisch gewünscht, beginnt sich durchzusetzen

Externalisation für Outsourcing, Amtsblatt, 9.3.2006

Pôle de compétitivité für traduire competitiveness cluster, Amtsblatt, 19.5.2009.

Zwei aktuelle Wörterlisten aus dem Amtsblatt vom 19.1. und 2.3.2010.

Wirtschaft:

Commerce équitable für Fair trade

Publipostage en ligne für e-mailing

Entretien d'embauche minute ou rencontre express für Job date, job dating, speed networking

Internalisation für In-sourcing

Parachute doré für Golden parachute

Pont d'or für Golden hello

Vache à lait für Cash cow

Finanzen:

Fonds d'amorçage für Seed money

Suiveur de tendance für Trend follower

Eindeutschungen im Deutschen Reich

Bau- und Bahnwesen (1886-1893)

1300 Eindeutschungen in Satzungen, Verordnungen und Veröffentlichungen durch den Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine, veröffentlicht im Zentralblatt der Bauverwaltung, z.B.

<u>Fremdwort</u>	⇒ <u>Eindeutschung</u>
Barriere	⇒ Schranke
Billetexpedition	⇒ Fahrkartenausgabe
Coupé	⇒ Abteil
Passagier	⇒ Fahrgast
Passagierbillet	⇒ Fahrschein
Perron	⇒ Bahnsteig
Tertiärbahn	⇒ Kleinbahn
Velo	⇒ Fahrrad
Vicinalbahn	⇒ Nebenstrecke (Nebenbahn)

Militärwesen (1886-1899)

1887 ersetzte ein offizieller Ausschuß beim Generalstab alle militärischen Fremdwörter der 'Felddienstordnung' und der 'Schießvorschrift für die Infanterie' durch deutsche Ausdrücke.

1899 ordnete Kaiser Wilhelm II eine Eindeutschung militärischer Dienstgrade und personenbezogener Bezeichnungen an, z.B.

<u>Fremdwort</u>	⇒ <u>Eindeutschung</u>
Ancienneté	⇒ Dienstalter
Avancement	⇒ Beförderung
Batterie-Emplacement	⇒ Geschützstand
cotoyieren	⇒ begleiten
Detachement	⇒ Abteilung
Offiziers-Aspirant	⇒ Fahnenjunker
Portepeee-Fähnrich	⇒ Fähnrich
Second-Lieutenant	⇒ Leutnant
Terrain	⇒ Gelände

Quellen:

Kirkness, Alan: Zur Sprachreinigung im Deutschen 1789-1871. Tübingen 1975.
Dunger, Hermann: Wörterbuch von Verdeutschungen entbehrllicher Fremdwörter. [Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1882], Hildesheim 1989.

Justizwesen (ab 1871)

Bereits 1841 erließ der Preußische Justizminister gegenüber seinen Beamten die Weisung, Fremdwörter zu meiden. 1863 wurden im Sächsischen BGB zahlreiche Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke ersetzt. Nach 1871 verpflichtete sich der mit der Erarbeitung der neuen Reichsgesetze betraute Ausschuß zu einer maßvollen Sprachreinigung, z.B.

<u>Fremdwort</u>	⇒ <u>Eindeutschung</u>
Arretur	⇒ Verhaftung
contumacieren	⇒ ein Versäumnisurteil erlassen
Cridar	⇒ Gemeinschuldner
Dispositive	⇒ Urteilsformel
Inquirent	⇒ Untersuchungsrichter
Insinuations-Dokument	⇒ Zustellungsurkunde
Ocular-Inspektion	⇒ Augenschein
privilegium exigendi	⇒ Vorrecht, Vorzugsrecht
reassumieren	⇒ (das Verfahren) aufnehmen
recepti, recepisse	⇒ Empfangsbescheinigung
renunciatorische Stipulation	⇒ Verzichtserklärung
sistiert sein	⇒ ruhen
vidimieren	⇒ beglaubigen

Postwesen (1874-75)

765 Eindeutschungen fremdsprachiger Postwörter durch Generalpostmeister HEINRICH VON STEPHAN, z.B.

<u>Fremdwort</u>	⇒ <u>Eindeutschung</u>
affigieren	⇒ aushängen
Dimissoriale	⇒ Abschied
Exhibitum	⇒ Vorlage
in calculo	⇒ rechnerisch
Insurrektion	⇒ Aufbruch, Aufstand
kollationieren	⇒ vergleichen
Majorennität	⇒ Volljährigkeit
Mandat	⇒ Postanweisung
poste restante	⇒ postlagernd
recommandiert	⇒ ingeschrieben
Remboursement	⇒ Nachnahme
remuneriert	⇒ bezahlt, besoldet
Retour-Recepisse	⇒ Rückschein
sistieren	⇒ einstellen (=Vorgang beenden)
stipulieren	⇒ festsetzen

Wer kümmert sich in Deutschland um unsere Sprache?

- n Bundeskanzleramt (Staatsminister für Kultur)
- n Kultusminister der Länder
- n Goethe-Institut (München)
- n Deutsche Akademie f. Sprache u. Dichtung (Darmstadt)
- n Institut für Deutsche Sprache (Mannheim)
- n Gesellschaft für deutsche Sprache (Wiesbaden)
- n Deutscher Sprachrat (München)
- n Verein Deutsche Sprache (Dortmund) und andere Vereine

Entwicklung von Neuwörtern

- 1) Öffentlicher Auftrag
- 2) Einsetzung von Fachkommissionen
- 3) Koordinierung der Arbeiten auf Stimmigkeit
- 4) Veröffentlichung der Neuwörter
- 5) Bindung öffentlicher Einrichtungen an neue Wörter
- 6) Empfehlungscharakter für private Nutzer

**Entwicklung von Neuwörtern:
Organisationsmodelle**

- n Bundesregierung
- n Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK)
- n Bundessprachenamt
- n Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung
- n Institut für Deutsche Sprache
- n Zusammenschluss privater Träger